

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 70 (1983)
Heft: 6: Schulturnen - Schulsport II

Artikel: Gedanken zum Turnhallenbau
Autor: Schenker, Alfred / Hasler, Toni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken zum Turnhallenbau*

Alfred Schenker/Toni Hasler

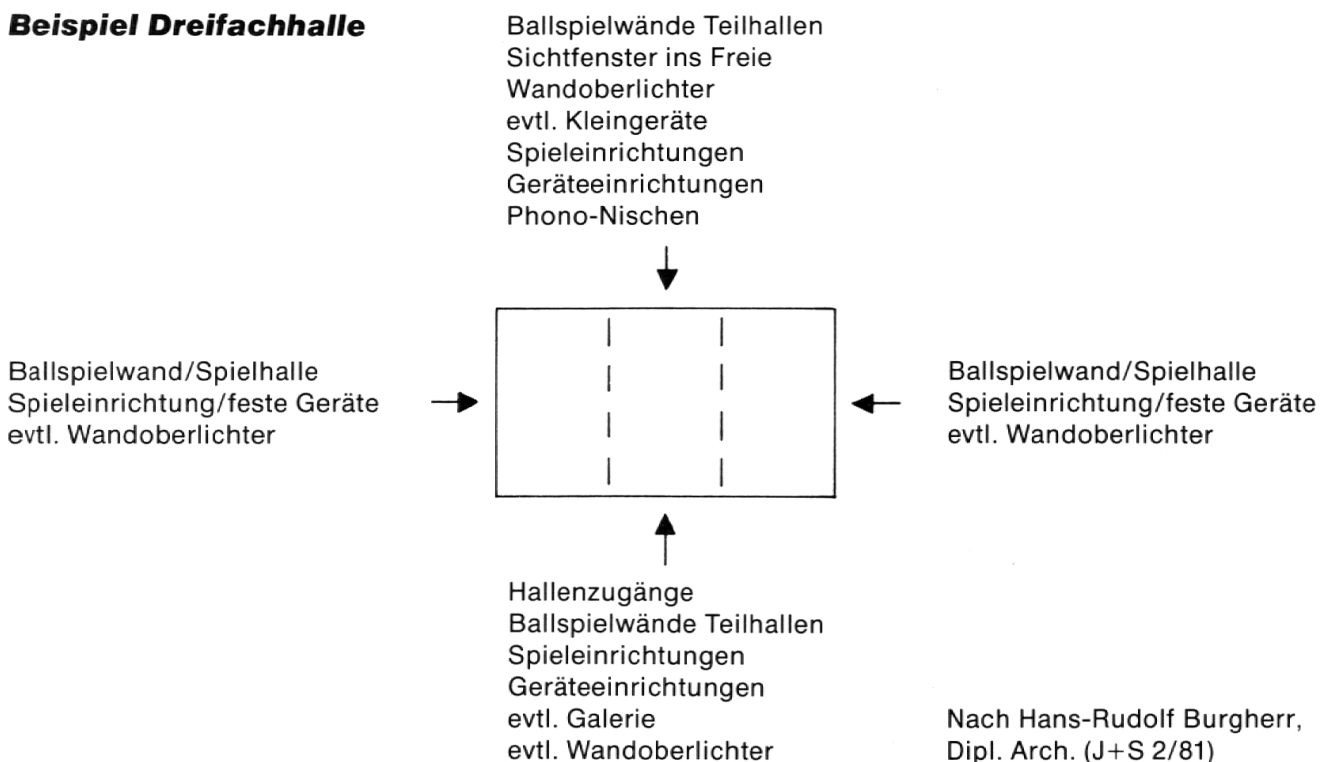
Turnhallen sind Zweckbauten. Daher sollte beim Bau der optimale sportliche Betrieb oberster Leitgedanke sein. Das bedingte, dass Architekten und Konstrukteure eben diesen optimalen Betrieb kennen. Von diesem Idealzustand sind wir heute leider noch zu weit entfernt, was jeder Turnunterricht erteilende Lehrer bestätigen kann. Es sollte im Interesse jedes dieser Kollegen sein, für die spezifischen Bedürfnisse des Sports eintreten zu können. Die Anforderungen an eine Anlage, die aus der Praxis herrühren, sind vielschichtig und je nach Örtlichkeit und Stufe verschieden. Der Bau einer Einzelhalle bringt zum Beispiel ganz andere Probleme mit sich, als sie bei der Zweifach- oder Mehrzweckhalle auftreten.

Der Aspekt «Turnhallenwand» sei hier, stellvertretend für andere, herausgepickt:

Wände

Bei der Projektierung der Hallenwände sind viele, teilweise gegensätzliche Punkte zu berücksichtigen. Je nach Zweck und Nutzung sind Prioritäten zu setzen, um dadurch eine optimale Lösung zu finden. Vor allem bei Mehrfach- und Mehrzweckhallen ist das Problem recht komplex, und es müssen stets Kompromisse geschlossen werden. Eine Übersicht über die Faktoren, welche dabei eine Rolle spielen, zeigt das folgende Schema:

Beispiel Dreifachhalle



Kompromiss zwischen:

- Zugänglichkeit Geräteraum (Anzahl, Grösse der Tore)
- Hallenzugänge, Sichtverbindung zum Korridor/Eingangshalle
- Sichtfenster ins Freie
- Fensterflächen für natürliche Beleuchtung
- Lüftungsfenster für Querlüftung
- Ballspielwände
- Gerätewände (Sprossenwände, Klettergerüst, usw.)
- Zuschauergalerien

Hinweise und Bemerkungen

Um Ordnung in die *Prioritäten* zu bringen, ist bei Mehrfachturnhallen folgendes Prinzip wegleitend.

1. Mangels geeigneter fester Wände wird die *Halle 2* vorwiegend für Spiele, Gymnastik und Circuit-Training benützt. Diese Massnahme erfordert einen Ringtausch- oder Rollstundenplan, was erfahrungsgemäss bei älteren Lehrern auf Widerstand stösst, aber eine unvermeidliche betriebliche Konsequenz der Dreifachhalle ist. Entsprechend der geringeren Geräteausrüstung kann auch der Geräteraum 2 besser dem Grundriss im allgemeinen angepasst werden, z.B. indirekt erschlossen werden (als Ausnahme), wie dies ein rationeller Galeriehallengrundriss erfordert (siehe Lignum-Studie Hallengrundriss).
2. Wichtig ist, dass für alle Funktionen, so auch für die Lichttechnik, die *Gesamthalle* (27×45 m) die funktionelle Priorität hat, weil hier alle Wettkämpfe (mit Zuschauern) auf den Mittellängsfeldern durchgeführt werden. Nur so kommt man aus der Fülle der Kompromisse einigermaßen heraus.

* Mehr zur Problematik des Turnhallenbaus oder der Renovation entnehmen Sie aus dem «Leitfaden zur Projektberatung von Turnhallen», der kürzlich veröffentlicht wurde. In diesem Buch finden Sie ein *14-Punkte-Programm*, das Ihnen in Bild und Text eine Menge von Ratschlägen und Hinweisen aus der Sicht der Praktiker, diplomierten Turn- und Sportlehrern, zur sachlichen Beratung beim Hallenbau vermittelt. (Siehe Zusammenfassung am Schluss!). Das Buch ist im Eigenverlag erschienen und kann bei den Autoren bezogen werden. Adresse siehe «Inhalt»!

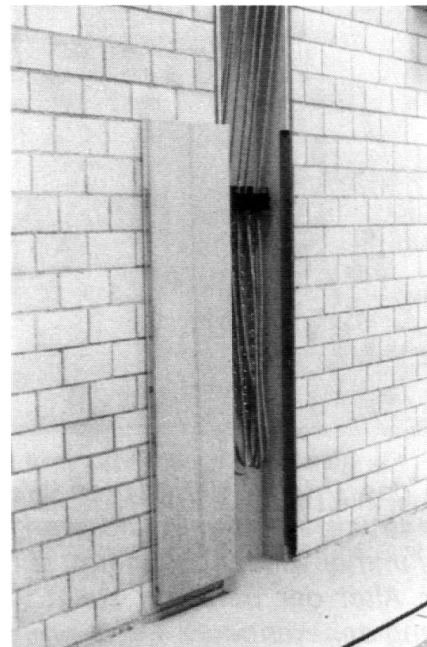
**Berücksichtigen
Sie bitte unsere
Inserenten**



Es ist die Aufgabe des Turnlehrers oder der Turnunterricht erteilenden Lehrer durchzusetzen, dass die Punkte, welche für den Turn- und Sportunterricht wichtig sind, entsprechend berücksichtigt werden.

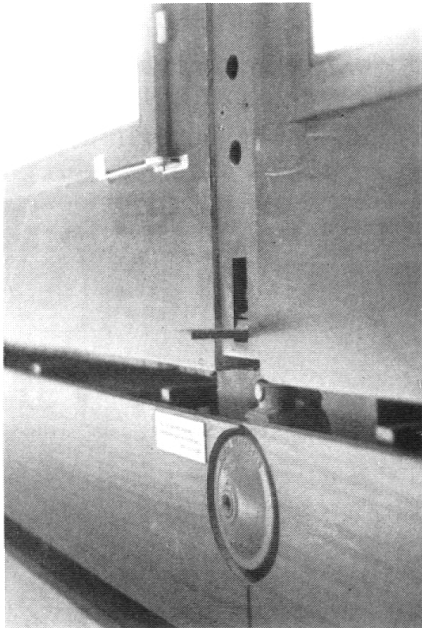
1. Das Prinzip der glatten Wand

«glatte Wand» = oberflächenbündig, eben



- Keine in den Raum vorspringenden Teile wie Pfeiler, Heizkörper, Geräte, Türverkleidungen, Türfallen, Lichtschalter, Steckdosen, Haken.
- Aufhängevorrichtungen für Ringe, Rundlauf, Saltogurt usw., sowie Reckpfosten, Klettertaue usw., sind in Nischen oder über Kopfhöhe zu versorgen (z.B. die Haken von Oberlichtöffnern).
- Fenster, Türen, Tore sind mit der Innenwand bündig anzubringen. Bei geöffnetem Zustand dürfen sie nicht in die Halle vorstehen. Fenster, Kastentüren müssen um 180° umklappbar sein.
- Die Nischen für die Geräte sind entweder mit ballsicheren Türen bis auf 2 m Höhe mit der Halleninnenwand bündig verschliessbar zu machen, oder dann müs-

- sen die Mauerkanten gebrochen, abgerundet und eventuell gepolstert werden.
- Wandoberflächen eben: kein körniger Verputz, keine Ritzen, keine aggressiven Fugen. Sichtmauerwerk muss hautfreundlich verfugt sein. Die Steine dürfen keine «Brauen» haben.



Obwohl das Prinzip der glatten Wand seit mehr als 40 Jahren bekannt und anerkannt ist, wird hier immer wieder gesündigt. Mit zunehmendem Alter der Benutzer steigt auch die Bedeutung der Wand.

- Gründe:
- Abnahme der Gewandtheit
 - grössere Kräfte
 - grösserer Platzbedarf
 - Ballspiele: Benützung als Bande, Sicherheitsabstände, Kampfszenen usw.
kleine Kinder!

2. Ballspielwand

- Mindestens eine Längs- und/oder eine Querwand sind als Ballspielwände auszubilden. Das heisst:
- sie sollen möglichst frei sein von störenden Geräten und Installationen
 - sie sollen ebenflächig sein

Diese Forderung ist vor allem für das Training der Spiele (VB, HB, usw.) unumgänglich.



3. Decke

In der Regel ist auch die Decke ebenflächig auszubilden. Vor allem sind konstruktive «Balltaschen» zu vermeiden.

4. Ballschutz

Wände, Verkleidungen sowie feste Einrichtungen (Fenster, Uhren usw.) müssen ballsicher sein. Dies gilt auch für die Deckenleuchten.

Meist werden die stirnseitigen Wände als «Schusswände» ausgebildet. Das heisst: Frei von Geräten oder Fenstern, die kaputt gehen können (z.B. Sprossenwand, Uhr usw.).

5. Farbe

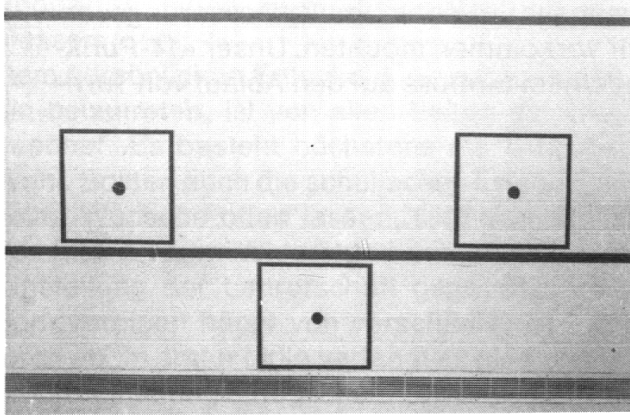
Die Farbe der Wände soll nicht ganz hell, ganz weiss sein.

Das hat 2 Gründe:

- *Sicht:* Bei ganz weissen Wänden fällt es schwer, den Ball vom Hintergrund zu unterscheiden (z.B. Tennis, HB, VB).
- *Verschmutzung:* weisse Wände sehen sofort unrein aus (Ballabdrücke, Flecken).

6. Wandzeichnungen

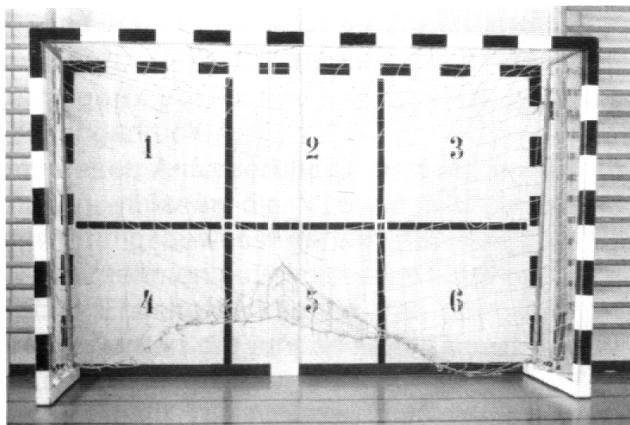
Für kleine Spiele oder für das Zielwerfen können an den Wänden Kreise, Dreiecke, Vierecke usw. aufgemalt werden.



Die Wandzeichnungen sollen nicht störend wirken:

- nicht zu viele
- Einbezug (farblich usw.)

Eine gute Möglichkeit ist das Aufmalen des Handballtores hinter dem richtigen Tor an die Wand mit einer Feldereinteilung.



7. Wandtafel

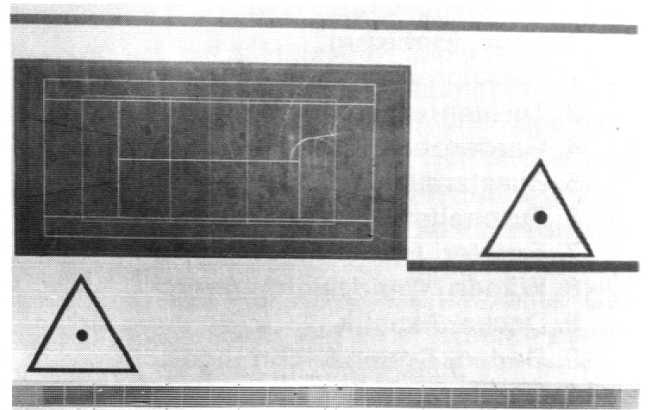
Im modernen Turn- und Sportunterricht vor allem der oberen Stufe darf eine Tafel (beschreibfähige Wandfläche) nicht mehr fehlen:

- Resultate bei Spielen
- Taktikschulung
- im Geräteturnen usw.

Die Wandtafel wird mit Vorteil in die Wand eingebaut oder direkt aufgemalt.

Eine gute Möglichkeit ist auch die Ausbildung der Geräteraumtore als Tafel!

- Die Tafel soll *magnetisch* sein.
- Eine Tafel mit fest eingezeichneten Spielfeldern eignet sich gut für die Taktikschulung.



Zu vermieten

im neuen Schulhaus Wiler (Lötschental)

3 Schlafräume, 50 bis 80 Matratzenlager

mit zwei Decken und einem Kopfkissen, elektrische Küche und Essraum sowie Duschen und Heizung vorhanden.

Ebenfalls frei

20 Plätze

im Gemeindehaus mit Küche, Essraum und Aufenthaltsraum.

Noch freie Termine

Sehr empfehlenswert für Sommerlager.

Interessenten schreiben an Rieder Johann, 37, Verwalter, Tel. 028 - 49 13 28, 3903 Wiler-Lötschental VS Luftseilbahn und Skilifte, in Betrieb.

Ferienheim Moos Unterägeri

Ideale Unterkunft für J+S-Lager und Schulen.
Mit oder ohne Pensionsverpflegung.
Beste Referenzen. Neuer Skilift.

Anmeldung und Auskunft:

Albert Iten, Molkerel

6314 Unterägeri ZG, Telefon 042 - 72 13 71

Kurze Inhaltsangabe des Buches «Leitfaden für Turnlehrer zur Projektberatung bei Turnhallenbauten».

Im Bereich Sportstättenbau kommt es oft vor, dass der Praktiker (Turnlehrer) mit seinen Schülern bauliche Mängel feststellt, die negativen Einfluss auf den betrieblichen Ablauf haben. Diesen Planungsfehlern sind wir in und mit unserer Arbeit nachgegangen. Dabei ging es uns nicht um die Ursachen, sondern vielmehr um Kritik und Verbesserungsvorschläge, damit diese dann zukünftig nicht mehr vorkommen möchten. Unser «14-Punkte-Programm» beinhaltet alle Punkte mit irgendeinem Einfluss auf den Ablauf von Turnstunden:

1. Lage, Einbezug
2. Raumprogramm, betrieblicher Ablauf, Wartung
3. Turnlehrer, Zimmer, Sanitäts-Zimmer
4. Garderoben, Duschen, WC
5. Zusatzräume: Kraft, Fitness
6. Turnhallen: Grösse, Normen
7. Fenster, Beleuchtung, Lüftung, Heizung
8. Wände, Wandzeichnungen
9. Decke, Akustik
10. Boden, Bodenzeichnungen
11. Geräteraum
12. Geräte fest
13. Geräte beweglich
14. Musikanlage

Der Turnlehrer kann mit dieser Arbeit als Unterlage getrost einer Sportstätten-Baukommission beitreten. Sie enthält fundierte, in der Praxis erprobte Angaben und Tips, die er in dieses Gremium einbringen kann.

Schule und Sportvereine

Sepp Born

Erwiesenermassen ist es nicht möglich, die Bedürfnisse aller Kinder mit den drei Turnstunden abzudecken. In einzelnen Gemeinden wird deshalb von seiten der Schule der freiwillige Schulsport angeboten. Andererseits stellen sich Sportorganisationen in den Dienst der interessierten Jugendlichen.

Zwei wichtige Motivationsträger können aber das Sportbedürfnis auch verstärken. Auf der einen Seite zähle ich die Massenmedien dazu, auf der andern Seite stehen die gut geführten

Dorf- oder Stadtsportvereine möglichst mit Spitzenkönnern als Vorbilder. Im Fernsehen wird ad oculos demonstriert, welche gesellschaftliche Stellung man als Sportler erreichen kann. Es kann auch schon genügend Beweggrund im Hinblick auf einen Artikel in der Lokalpresse sein, sich sportlich zu betätigen, über den schulischen Turnbetrieb hinaus natürlich, weil das Schulturnen nur ausnahmsweise publikationsträchtig ist.

Sportidole spielen im Zusammenhang mit dem